

E

457
.8
H68



LOCHHEIMER

Lincoln

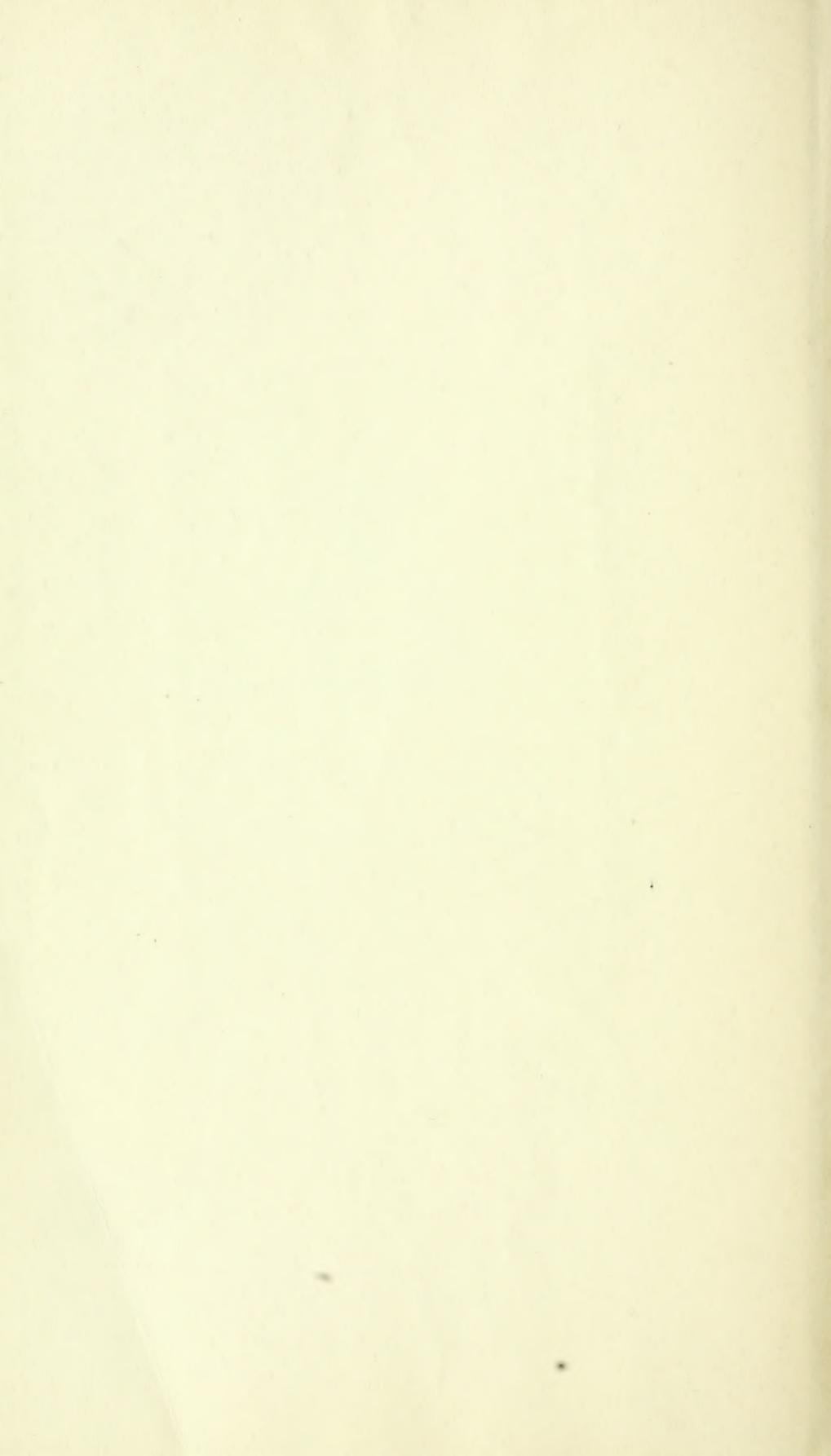




Class E 457

Book .8

.H 68



Fest- und Fasttag.

Pre d i g t

am 1. Juni 1865, (dem zweiten Tage Schebuoth)

als an dem,

von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten

angeordneten

Buß- und Bettage,

zum Gedächtnisse

des ermordeten Präsidenten Abraham Lincoln,

gehalten von

H. Hochheimer,

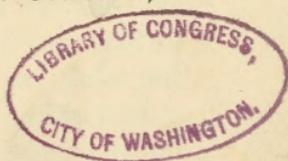
Rabbiner der Cheb-Israel-Gemeinde in Baltimore.

—38—

Zum Besten des Lincoln-Monuments.

—38—

Gedruckt bei Th. Kroh.



E457

8

H68



Text: 5. B. M. 16, 9.

Ein Heide sprach einst zu einem Rabbi: Wenn wir Festtag haben, habt ihr Werktag, und an euren Festen haben wir Werkstage, und so hat jedes Volk seine besondern Feste; giebt es denn für die Menschen gar keine gemeinsamen Feste zu feiern? Doch, erwiderte der Rabbi, wenn der Herr mit seinen Regengüssen die Fluren erquict, so freuen sich alle Menschen, und sagt ja auch der Psalmist:
לְבָשׂוּ כָּרִים הַצָּאן וּמְקִים יְעֻפּוּ בֶּן יְהוָה אֶחָד
„In Schafe kleiden sich die Fluren, die Thäler hüllen sich in Frucht—da jauchzet Alles und singet.“ (Ps. 65, 14.)

So ist es also die Natur, die mit liebenden Mutterarmen all' ihre Kinder umfaßt. Aber Festtag und Fasttag,—wer gleicht diese Widersprüche aus, wer vereinigt diese Gegensätze? Die Religion ruft uns heute zu: שְׁמַחֵת „du sollst dich freuen!“ das Oberhaupt unseres Landes, der Präsident der B. St., ruft uns zu: Fastet und trauert, denn Abraham שב לְמִקְמֹת „Abraham ist zurückgelehrt in seine ewige Heimath,“ (1 B. M. 18, 33) und nicht wurde er hinweggenommen von liebender Vaterhand, sondern er ist gefallen כִּנְפּוֹל לְפָנֵי בְּנֵי־עֲולָה „wie man fällt vor den Söhnen der Tücke.“ (2 Sam. 3, 34.) Auf der einen also soll der heutige Tag ein Tag der Freude sein, auf der andern Seite ein Tag der Trauer und der Buße; noch einmal, wer löst diese Widersprüche, wer vereinigt diese Gegensätze?

Und ist es nicht ein ganz eigenthümliches Zusammentreffen? Mit denselben Worten, mit welchen die Religion auf das gegenwärtige Fest uns vorbereitet, mit ebendenselben

Worten, wenn sie auch nicht ausgesprochen wurden, fordert uns der Staat zur Feier des heutigen Tages auf:

שבועה שבעת תספר-לך :

„Sieben Wochen sollst du dir zählen.“ (5 B. M. 16, 9.)

So, m. Fr., lautet das Gebot der Religion. Einen Tag vor diesem Feste hatten wir dieser Pflicht genügt, wir hörten auf zu zählen, die sieben Wochen waren vollendet. Und Einen Tag nach diesem Feste, morgen, wird ein anderer Cyclus von sieben Wochen seine Bahn vollendet haben: Morgen Abend werden es ebenfalls sieben Wochen ופל ננש אברהם עלי (1 B. M. 17, 17) daß Abraham Lincoln fiel, von verruchten Mörderhänden fiel, um nimmer sich in seiner Manneskraft und Manneshoheit zu erheben.

So war es also eine zwiefache Zählung, zu der wir in den letzten Wochen aufgefordert wurden: שבעה שבעת תספר-לך rief die Religion uns zu, „sieben Wochen sollst du zählen“, bis du zu jenem Freudentage gelangest, der dich an מתת תורה, an die große und herrliche Gabe erinnert, mit welcher der Herr dich damals am Ende jener sieben Wochen beschenkte; שבעה שבעת תספר-לך ist auch der Zufuß des Staates, „sieben Wochen sollst du zählen“, bis du zu jenem Trauertage gelangest, der dich noch einmal recht lebhaft an den großen Verlust erinnert, mit dem der Herr dich am Beginne dieser sieben Wochen heimgesucht.

Also auf der einen Seite Aufforderung zur Freude, auf der andern Seite Aufforderung zur Trauer, zum Ernst. Und dennoch werden wir uns überzeugen, daß

- 1) unsere Freude nicht ohne Ernst, und
- 2) unser Ernst, unsere Trauer nicht ohne Freude ist.

I.

„Sieben Wochen sollst du dir zählen....und dann das Wochensfest feiern dem Ewigen, deinem Gottes,“ so lautet die Aufforderung der Schrift, und gleich darauf fügt sie hinzu: „Und freue dich vor dem Ewigen, deinem Gott, du und dein Sohn und deine Tochter und dein Knecht und deine Magd und der Levi, der in deinen Thoren ist, und der Fremdling und die Waise und die Wittwe, die in deiner Mitte sind.“ Daß wir also an diesem Feste zur Freude, zur herzlichen und innigen Freude berechtigt seien, das bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Mögen wir das Fest in seiner einen Bedeutung als מַחְנֵן הַכּוֹרִידָה auffassen, als ein Fest, an welchem die Erstlinge der Früchte eingebracht wurden, oder in seiner andern Bedeutung als תְּמִימָה וְזֶבַח, als ein Fest, an welchem Israel, selbst ein Erstling Gottes, ein בָּנָכְרֵר gewürdigt wurde, die göttliche Lehre zu empfangen—immer wird heilige Freude unsere Pulse höher schlagen machen. Aber, werdet ihr fragen, wie verträgt sich diese unsere Festesfreude mit der Trauer, mit dem tiefen Ernst des heutigen Tages? Wie vermögen wir den Pflichten der Religion Genüge zu leisten, ohne unsern Obliegenheiten gegen den Staat Abbruch zu thun? Aber, m. Fr., es ist ja heute nicht das erstemal, daß wir uns in dieser Lage befinden. Schon früher einmal bei einer ähnlichen Gelegenheit trafen Festtag und Fasttag zusammen, und wir fragten damals: Was ist denn das für eine Freude, welche das Fest von uns fordert, das Gesetz uns vorschreibt? Etwa jene ausgelassene Lust, die alle Schranken der Zucht und Sitte überspringt, wie wir sie bei den religiösen Festen der alten Griechen und Römer finden? Etwa jene alles Maß überschreitende Freude, wie sie Israel bei seinen alten Nachbarn, den canaanitischen Völkern vor sich gesehen? Nein, antworteten wir damals und antworten wir auch heute, nein, das ist die Freude

nicht, wie sie die Religion Israels will, wie unser Gesetz sie uns vorschreibt. נִלְוָן „Freuet euch“, ruft der Psalmist aus, aber—ברעדה „mit Bittern“ (Ps. 2, 11); וְשַׁאֲשֵׁשׁ בְּה' תַּגֵּל „ich freue mich, meine Seele jauchzet ihres Gottes.“ (Jes. 61, 10.)

Eine solche Freude ist es, m. Fr., die unsere Religion von ihren Bekennern verlangt, eine Freude, die in Gott ihren Ursprung und ihre Wurzel hat, eine Freude, die sich mit einem weisen Ernst gar wohl verträgt, ja, ihn sogar bedingt.

Und mit der Festesfreude ist es nicht anders; auch sie soll durch weisen Ernst gehoben und geläutert werden, und dieses gilt ganz besonders von dem Schebuothfeste.

„Sieben Wochen sollst du dir zählen.“ Schon diese sieben dem Schebuoth vorangehenden Wochen sind Tage des Ernstes, denn der Vorschrift unserer Alten zu Folge wurden nicht bloß die Wochen, sondern auch die einzelnen Tage, die zwischen dem Pesach- und Schebuothfeste liegen, gezählt. Was ist aber natürlicher, m. Fr., als daß beim Zählen der Tage sich uns unwillkürlich die Flüchtigkeit der Zeit und der betrübende Anblick aufdringt, wie schnell nicht bloß diese sieben Wochen, diese 49 Tage, sondern all' unsere Tage, Wochen und Jahre dahinschließen? Ja, wer nicht ganz in die bodenlose Tiefe des Lasters gesunken ist, den muß die Flüchtigkeit der Zeit, die Vergänglichkeit des Lebens zu weisem Ernst stimmen.

Aber das ist es nicht allein. Auch die Synagoge hat diese Tage zu Tagen des Ernstes, zu Tagen schwermüthiger Erinnerung bestimmt, denn nach den Berichten des Talmuds wurden an jenen verhängnißvollen Tagen die Schüler eines der größten Lehrer in Israel, die Schüler des Rabbi Akiba von einer pestartigen Krankheit massenweise dahingerafft. Darum wird auch an diesen Tagen nicht vernommen יְהִי וּקְלִיל שְׁמֹחָה קְלִיל חָנָן „die Stimme der Freud‘

und der Lust, die Stimme des Bräutigams und der Braut.“ So an den Tagen, die uns auf dieses Fest vorbereiten. Aber auch das Fest selbst, das wir heute feiern, ist kein gewöhnliches Freudenfest. Während es beim Sukkothfeste heißt: בָּחֵן וְשִׁמְחַת „freue dich an deinem Feste“ heißt es bei diesem Feste ausnahmsweise: לְפָנֵי ה' אֱלֹהֶיךָ „freue dich vor dem Ewigen deinem Gottes,“ deine Freude soll an diesem Feste besonders eine heilige und gottgeweihte sein. Und wie wär’ es auch anders möglich an einem Feste, das uns jenen erhabenen Morgen in’s Gedächtniß rüft, an welchem ein ganzes Volk zitternd und bebend am Fuße des rauchenden Sinai gestanden, und bald von dem gewaltigen Posannenschall in die Tiefen der Furcht und des Entsezens geschleudert, bald von der erhabenen Geseherscheinung zu himmlischer Freude begeistert und gehoben wurde? Ja, in eine solch’ feierliche Stimmung soll auch uns das heutige Fest versetzen: Unsere Freude soll nicht ohne Ernst sein.

II.

Aber unser Ernst, unsere Trauer nicht ohne Freude. „Sieben Wochen sollst du dir zählen,“ lautet auch die Aufforderung, die von Seiten des Oberhauptes dieses Landes, des Präsidenten der B. St., an uns ergieng. Und wir haben sie gezählt, und es waren sieben traurige Wochen. Wie am Ende jener sieben Vorbereitungswochen der Donner und Blitzen vom Sinai herab die Herzen des gesamten Volkes in freudigem Schrecken erbebten mache, wie es dort heißt: וַיָּחֹרֶד כָּל־הָעָם אֲשֶׁר־כָּמַכְנָה „da erbebte das ganze Volk, das im Lager war:“ so war es am Anfang dieser sieben Wochen ebenfalls ein furcht-

barer Donnerschlag, der mitten im Siegestaumel eine große Nation bis in's tiefste, innerste Mark erschütterte, ein Blitz aus heitner Höhe, der Millionen Herzen erzittern machte; wie dort, war es auch hier „ein schweres Gewölke,” das sich über die Häupter der ganzen Nation lagerte. Ja, meine Freunde, geht die Geschichte aller Länder, aller Völker durch—so wurde noch kein Monarch beweint, so wurde noch kein Fürst beklagt, so hat noch kein Volk getrauert. Das war keine allerhöchst anbefohlene Trauer, wie ihr sie in den Monarchien findet, das war die Trauer verlassener und verwaister Kinder um einen inniggeliebten Vater. Darum שְׁבַעַת תִּסְפֵּר־לָךְ darum „sollst du Dir sieben Wochen zählen,” לְךָ „Dir.“ Wenn bei unserem Erzvater Abraham, als ihm mit den Worten לְךָ מִארְצָךְ וּמִכְלְדוֹתֶךָ „Gehe hinweg aus deinem Lande und aus deiner Heimath,” der göttliche Auftrag wurde, sein Vaterland zu verlassen, unsere Alten dieses anscheinend überflüssige יְהֹוָה durch לְהַנְאָתָךְ וּלְטוֹבָתֶךָ „zu deinem Wohle und zu deinem Besten“ erläutern, so hat in unserem Texte dieses יְהֹוָה, das bekanntlich mit יְהֹוָה gleichbedeutend ist, leider die entgegengesetzte Bedeutung: שְׁבַעַת תִּסְפֵּר־לָךְ „Sieben Wochen sollst du Dir zählen,” לְךָ „Dir,” zu deinem Weh und zu deinem Schmerze. Ja, m. Fr., das waren sieben Wochen des Wehes und des Schmerzes, denn eine Schandthat war ihnen vorangegangen, wie sie in der Geschichte noch nicht vorgekommen, ein Ereigniß, das alle Herzen dieses Landes erschütterte. Das alle Herzen dieses Landes erschütterte, das Land selbst aber—and das ist die Freude mitten in der Trauer—das Land selbst aber nicht erschütterte.

Noch stehen seine Säulen fest, noch steht es da, ein Nies-
senbau, wie auf ewigen Pfeilern gegründet, und eine That,
die jedes andere Land in die wildeste Anarchie und Auflö-
sung gestürzt haben würde, konnte dieses Land nicht Ein-
nen Augenblick zum Wanken bringen. Zeigt mir ein anderes Land, zeigt mir ein anderes Volk, das unter ähnlichen Schrecknissen die Selbstbeherrschung, die strenge
Ruhe, das Freisein von aller Nachsucht beweisen würde,
die das amerikanische Volk schon während der vier Kriegsjahre,
ganz besonders aber nach dieser abscheulichen That
gezeigt hat! Und wie der Herr Israel an diesem Feste
eine große und herrliche Lehre gegeben, so hat auch
dieses Land durch die Selbstbeherrschung, durch die weise
Mäßigung, die es, trotz seines tiefen Schmerzes, nach dieser
Schandthat an den Tag legte, sämmtlichen Völkern
der Erde ebenfalls eine große und herrliche
Lehre gegeben: die Lehre, daß die Volksouveränität
kein leerer Wahn sei, wie uns die gekrönten Häupter und
ihre Anhänger gerne möchten glauben machen, daß sie in
der Praxis auszuführen, und daß freie Männer unab-
hängig seien von Theorien und Systemen, welche von eng-
herzigen Politikern aufgestellt werden, und daß die Wohl-
fahrt und das Glück eines Landes nicht in einem Einzel-
nen beruhe, und wäre er ein Abraham Lincoln an Güte
und Edelmuth, sondern in seinen Institutionen und deren
weiser Handhabung, und da rufen wir freudig und begei-
stert aus: וְנִי נָדוֹל אֲשֶׁר לוּ חֲקִים יְמַשְׁפִּיטים צָדִיקִים

„Und wo noch giebt es ein so großes Volk, das so gerechte
Gesetze und Rechte hätte“ wie das Volk, dem wir als Bürger
angehören? Seht, m. Fr., dieser Gedanke ist es,
der unsern Schmerz lindert und Balsam gießt in unsere
immer noch blutende Wunde, dieser Gedanke ist es, der aus
dem Aschenkrug unserer Trauer hoch emporsteigen läßt
den Funken der Freude. Amen!

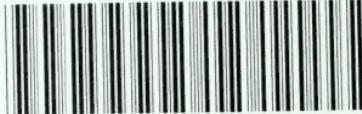
Gebet.

בָּרוּךְ הוּא יְהוָה אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם

„Bis hierher, o Gott, hat Deine Barmherzigkeit uns geholfen und Deine Gnade uns nicht verlassen!“ O, entziehe uns auch ferner Deinen Schutz und Deine Gnade nicht! Halte aber auch Deine schirmende Vaterhand über dieses herrliche Land, daß wir mit stolzer Freude und mit freudigem Stolze unser Vaterland nennen. Banne Krieg und Zwietracht auf ewige Zeiten aus seiner Mitte, und laß Frieden und Wohlstand stets die guten Engel sein, die ihm zur Seite stehen, daß es dastehe für immer eine Zierde der Völker, ein Musterbild den Nationen, ein Asyl Allen von der Tyrannie Verfolgten, ein Zufluchtsort jedem in seinem Rechte Gekränkten. Gieße aber auch aus das Füllhorn Deines Segens über den Präsidenten dieser B. St., der erst vor einigen Tagen gezeigt, daß auch er in den Pfaden Abrahams wandele, indem er in hoher Uneigenwilligkeit ein werthvolles Geschenk zurückwies mit Abrahams Worten: בְּלִעַד (1 B. M. 14, 24) „Nichts für mich,“ Alles für mein Land! — Segne, o Herr, diese Gemeinde u. s. w.

LB S '12

LIBRARY OF CONGRESS



0 011 839 395 8

